

**Statement in der Expert*innen-Anhörung
des Sozialausschusses und Innen- und Rechtsausschusses
des Schleswig-Holsteinischen Landtages am 3.11.2022**

**Drucksache 20/155: Fundiert Handeln – Entscheidungen auf wissen-
schaftlicher Grundlage treffen**
**Drucksache 20/118: Isolationspflicht abschaffen – Aus der Pandemie in
die Endemie**

PROF. DR. GUNDA VOIGTS
Wissenschaft und Theorien Sozialer
Arbeit sowie Theorie und Praxis
der (offenen) Kinder- und
Jugendarbeit

Sehr geehrte Vorsitzende der Ausschüsse,

sehr geehrte Abgeordnete, sehr geehrte Zuhörende,

vielen Dank für die Einladung zu Ihrer Anhörung. Zugeschaltet bin ich aus meinem Wohnort Hannover. Ich spreche heute in meiner Rolle als Wissenschaftlerin und Hochschullehrerin, die sich mit Kinder- und Jugendforschung wie Kinder- und Jugendarbeit beschäftigt, zu Ihnen.

Mit Stichtag 31. Dezember 2021 gab es laut Statistischem Bundesamt in Deutschland insgesamt 13,86 Millionen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Davon lebt knapp eine halbe Million in Schleswig-Holstein. Viele dieser jungen Menschen bewegt die Frage: Wie geht es weiter mit Corona? Oder genauer: Wie geht es für mich weiter? Wie kann ich jetzt mein Leben gestalten?

Das fragen die jungen Menschen sich auch deshalb, weil ihre Interessen und Anliegen in den letzten zweieinhalb Jahren häufig in den Hintergrund gerückt sind und uns diverse Studien aufzeigen, dass besonders Jugendliche sich nicht gehört gefühlt haben. Bei allem, was Sie entscheiden ist wichtig: Kinder und Jugendliche in Schleswig-Holstein sind nicht an erster Stelle die Zukunft Ihres Bundeslandes, sie sind zuallererst eine Generation der Gegenwart. Junge Menschen leben wie wir im Hier und Jetzt. Ihr Zukunft entscheidet sich aber daran, wie sie – auch durch von Ihnen als Abgeordnete des Landtages geschaffene politische Rahmenbedingungen – in der Lage sind, die Kernherausforderungen des Aufwachsens – Qualifizierung, Verselbstständigung und Selbstpositionierung – bewältigen zu können. Entsprechend wichtig ist, dass der Weg „Aus der Pandemie in die Endemie“ oder das „Fundierte Handeln“, wie

Hamburg, 03.11.2022

T +49 40 428 75 7074
gunda.voigts@haw-hamburg.de

**HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE
WISSENSCHAFTEN HAMBURG**
Fakultät Wirtschaft und Soziales
Department Soziale Arbeit
Alexanderstr. 1
20099 Hamburg

HAW-HAMBURG.DE

Sie es in Ihren Anträgen schreiben, an den Auswirkungen für diese Generation gemessen wird.

Daher möchte ich Ihnen ausdrücklich danken, dass Sie immer wieder Expert*innen aus Wissenschaft, Jugendorganisationen und Fachverbänden zu Ihrer Beratung einladen, die diese Perspektiven stärken.

Der wesentliche Maßstab für das Aufwachsen von jungen Menschen in Deutschland ist aus menschenrechtlicher Perspektive die Einhaltung der UN – Kinderrechtskonvention (KRK). In Artikel 3 „Wohl des Kindes“ ist in Absatz (1) formuliert, dass „bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen, gleich viel ob sie von öffentlichen oder privaten Einrichtungen der sozialen Fürsorge, Gerichten, Verwaltungsbehörden oder Gesetzgebungsorganen getroffen werden, [...] das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt [ist], der vorrangig zu berücksichtigen ist.“

Folgendes kann ich Ihnen aus meiner wissenschaftlichen Perspektive für diese Entscheidungen mit auf den Weg geben.

Die JuCo-Studien (Andresen et al 2022) haben herausgearbeitet:

- Mehr als die Hälfte der in drei Wellen befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen geben an, dass ihnen viele soziale Kontakte weggebrochen sind (56,6%).
- Etwas weniger als die Hälfte (42,9%) fühlt sich unsicherer im Umgang mit Menschen.
- Knapp 40% (38,6%) geben an, Gesprächspartner*innen/Vertrauenspersonen in der Jugendarbeit oder Vereinen zu haben.
- 41,2% fühlen sich besonders psychisch belastet.
- 43,4% berichten, dass die Geldsorgen seit der Pandemie gestiegen sind.
- Der Aussage „Die Situation von jungen Menschen ist den Politiker*innen wichtig“ stimmen 70% „gar nicht“ oder „eher nicht“ zu.

Was bedeuten diese empirischen Erkenntnisse gesellschaftspolitisch aus meiner Sicht?

- Wir müssen dafür sorgen, dass jungen Menschen Begegnungsorte zur Verfügung stehen, an denen sie Freundschaften schließen können, auf Erwachsenen treffen, denen sie Vertrauen können und von denen sie sich unterstützt fühlen.
- Wir müssen jungen Menschen Unterstützung bieten, wenn die Erfahrungen der letzten Monate und das Leben jetzt sie in Überforderungssituationen bringt und sie psychisch besonders belastet.
- Wir müssen dafür sorgen, dass alle junge Menschen in finanziell gesicherten Rahmenbedingungen aufwachsen können, ohne Existenzängste haben zu müssen.
- Wir müssen dafür sorgen, dass junge Menschen positive Demokratieerfahrungen machen. Sie müssen erleben, dass ihre Meinung (auch von politisch Verantwortlichen) gehört wird und Auswirkungen hat.

Meine Empfehlungen dazu lauten – vor allem auf der Grundlage von verschiedenen Studien in den letzten drei Jahren, die ich an der HAW Hamburg mit meinem Team durchgeführt habe – und die sowohl die Perspektiven von Fachkräften in Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit wie Jugendlichen als Nutzer*innen von Kinder- und Jugendarbeit und Verantwortlichen in Behörden und Verbänden in diesem Bereich erfassen (Voigts/Blohm 2022; Voigts 2022, 2023):

Für junge Menschen ab dem Grundschulalter gibt es in Deutschland **zwei wesentliche sogenannte „institutionelle Gefüge des Aufwachsens“: die Schule und die Kinder- und Jugendarbeit** (siehe 15. Kinder- und Jugendbericht, Deutscher Bundestag 2017). Für die Ausgestaltung beider Orte tragen Sie landespolitisch Verantwortung. Mit Verweis auf die zitierten Studien ist es wichtig, dass junge Menschen diese institutionellen Gefüge als Kontaktorte zu anderen jungen Menschen, also zur Peer-Vergemeinschaftung, aber auch zum Aufbau von außerfamiliären,

stärkenden Bindungen zu Erwachsenen (gerade in Krisenzeiten) dringend benötigen.

Mit **Blick auf die Ausgestaltung des Schulsystems** bedeutet das aus meiner Perspektive an erster Stelle:

- Sorgen Sie dafür, dass es im Schulalltag genügend Freiräume gibt, in denen insbesondere Jugendliche sich informell begegnen können. Dazu gehören geöffnete Schulkantinen, genügend Freiräume in Pausen- und Unterrichtssettings und vor allem eine Reduzierung der Leistungsanforderungen, die über die eigentliche Schulzeit hinaus gehen. Junge Menschen können nicht das an Lernstoff aufholen, was sie in den letzten zwei Jahren aufgrund des Distanzlernens, ihrer in der Pandemie persönlichen Sorgen, ihrer eigenen Isolations- und Krankheitszeiten wie die der Lehrpersonen verpasst haben. „Aufholen nach Corona“ ist in diesem Sinn ein vorsichtig gesprochen seltsamer Slogan. „Leben jetzt gestalten“ wäre ein gutes Motto.
- Sorgen Sie dafür, dass genügend Schulsozialarbeiter*innen zur Verfügung stehen, die Kinder und Jugendliche in ihren persönlichen Problemlagen wie auch in den durch schulische Leistungsansprüche entstehenden Herausforderungen begleiten und unterstützen.
- Sorgen Sie dafür, dass der Ausbau des Ganztags nicht eine Verlängerung der Unterrichtszeit und eine Verlängerung des Arbeitstages junger Menschen wird, sondern dass Ganztagsbildung umgesetzt wird – und nach „dem Ganztag“ dann auch „Schluss ist mit Schule“ ist. Dies geht durch verbindliche Qualitätsstandards.
- Sorgen Sie dafür, dass Schulen Orte der Partizipation von jungen Menschen, Orte des Demokratie-Lebens, nicht nur des Demokratie-Lernens werden. Genauere Empfehlungen dazu finden sich im 16. Kinder- und Jugendbericht (Deutscher Bundestag 2021).

Für **Kinder- und Jugendarbeit**, die in §11 SGB VIII ausdrücklich als Gestaltungsort von jungen Menschen – anders gesagt: als ihr Freiraum – kreiert ist, gilt:

- Jugendliche beschreiben in unseren Befragungen immer wieder, dass Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit wie Jugendorganisationen für sie wichtige Unterstützungsorte gerade in „schwierigen Zeiten“ sind. Kern dessen ist die dort stattfindende kontinuierliche Beziehungsarbeit. Diese benötigt ausreichend gesicherte hauptberufliche Fachkräftestelle, um Angebote für Kinder und Jugendliche zu ermöglichen wie eine Förderung und Unterstützung ehrenamtlich Engagierter – auch durch für diese kostenfreie Aus- und Fortbildung. Dazu können Sie durch die Verfügungstellung von genügend Geld und das Einwirken auf die Kommunen in ihren Wahlkreisen einen Beitrag leisten.
- Jugendverbände sind „Werkstätten der Demokratie“. Nutzen sie als Abgeordnete diese, um mit jungen Menschen ins Gespräch zu kommen und gemeinsam verlässliche Beteiligungsstrukturen für junge Menschen aufzubauen – auf Landes- wie kommunaler Ebene.
- Digitale Medien sind wichtiger Teil der Kommunikation im Kinder- und Jugendleben. Die nach wie vor schlechte Ausstattung von Kinder- und Jugendarbeit mit moderner digitaler Technik, Softwarelizenzen, guten W-Lan-Verbindungen und IT-Support ist dem absolut nicht angemessen. Bringen Sie hier Förderprogramme auf den Weg.

Für einen Teil der jungen Menschen nehmen dazu **stationäre Angebote der Hilfen zur Erziehung** einen wichtigen Platz im Leben ein.

- Die Isolationspflicht für junge Menschen stellt besonders in diesem Setting eine nicht hinnehmbare Situation dar.
- Besonders in unsicheren Zeiten wie diesen sehe ich die Beendigung der Hilfen mit dem 18. Geburtstag – Leaving Care – als eine menschrechtlich mehr als fragwürdige Handlung an. Das gilt insbesondere auch für junge unbegleitete Geflüchtete.

Einen Blick werfen möchte ich noch gezielt auf **junge Menschen mit Behinderungen**. Für sie ist die Corona-Pandemie durch ihre besondere Vulnerabilität mit besonderen Barrieren bzw. Einschränkungen versehen (Voigts 2022). Schon im Juni 2021 ist das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) in Kraft getreten. Es schreibt fest, was die UN-

Behindertenrechtskonvention schon lange festhält, dass diese jungen Menschen ein Recht auf Teilhabe an der Gesellschaft haben. Es ist ein besonderer Auftrag, dass in Pandemiezeiten im Blick zu behalten – und den Prozess des „inklusive SGB VIII“ voranzubringen.

Ich komme zum Schluss: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind von den aktuellen Krisen besonders betroffen und verunsichert. Sie als Abgeordnete sind der UN – Konvention über die Rechte von Kindern verpflichtet. Bitte haben Sie das im Blick, wenn Sie sich hier austauschen und Entscheidungen treffen.

Vielen herzlichen Dank für Ihr Engagement in unserer Demokratie, Ihre Einladung und Ihr Gehör!

Quellen:

- agj – Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (2021): Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit in Corona-Zeiten: Eine Zwischenbilanz zu den Auswirkungen auf Jugendliche, junge Erwachsene und die Strukturen der Jugend(sozial)arbeit. Berlin.
- Andresen, Sabine/Lips, Anna/Rusack, Tanja/Schröer, Wolfgang/Thomas, Severine/Wilmes, Johanna (2022): Verpasst? Verschoben? Verunsichert? Junge Menschen gestalten ihre Jugend in der Pandemie, Hildesheim/Frankfurt.
- Deutscher Bundestag (2017): 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, Berlin.
- Deutscher Bundestag (2020): 16. Kinder- und Jugendbericht, Berlin.
- DJI (2022) „Pandemie macht Jugendliche unzufriedener mit Möglichkeiten, ihre Zukunft selbst zu gestalten“. Online: <https://www.dji.de/veroeffentlichungen/aktuelles/news/article/pandemie-macht-jugendliche-unzufriedener-mit-den-moeglichkeiten-ihre-zukunft-selbst-zu-gestalten.html> (Abfrage 13.10.2022).
- Voigts, Gunda (2021): „...auch wenn über uns geredet wird, geht es einfach nicht um uns!“. Zur Situation von jungen Menschen und der Kinder- und Jugendhilfe in der Pandemie. In: Standpunkt: sozial, 32. Jg., H. 1, S. 4-9.
- Voigts, Gunda (2021): Partizipation in der Kinder- und Jugendarbeit. Leitendes Handlungsprinzip und beständige Herausforderung. In: Soziale Arbeit, 10/11, S. 368-376
- Voigts, G. (2020): Vom „Jugend vergessen“ zum „Jugend ermöglichen“: Bewegungs-, Beteiligungs- und Freiräume für junge Menschen in Corona-Zeiten. In: Forum Kinder- und Jugendsport, 1. Jg., H. 2, S. 93-99 (auch online unter <https://doi.org/10.1007/s43594-020-00022-5>).
- Voigts, Gunda (2022): „Richtig niedrigschwellig für Leute mit Behinderung sind wir tatsächlich nicht...“ – Beteiligung junger Menschen mit Behinderungen in Corona-Zeiten. In: Gemeinsam leben – Zeitschrift für Inklusion, 30. Jg., H. 4, S. 208-214.
- Voigts, Gunda/Blohm, Thurid (2022): Offene Kinder- und Jugendarbeit in Corona-Zeiten aus Sicht von Fachkräften. Eine empirische Studie zur Situation von Einrichtungen in Hamburg, Leverkusen. Open access: <https://shop.budrich.de/wp-content/uploads/2022/05/9783847417903.pdf>
- Voigts, Gunda/Blohm, Thurid (2023 i. E.): Offene Kinder- und Jugendarbeit aus Sicht von Jugendlichen. Eine empirische Studie zur Bedeutung in Krisenzeiten, Opladen u. a.